

Die Waffenschmiede

Denn hier hat der erzene Gott
Seine Heimstatt; hier lebt er und glüht.
Sein Odem ist Feuer aus brausenden Essen.
Befehle donnert sein Mund, und jegliches Herz
Ist Amboß seinem titanischen Schlag.
Wo ist der Wald, grüner Tempel der Stille?
O an den schwellenden Lenden des Frühlings,
Fern dem Orkan der Maschinentypen,
Fruchtet der zeug'rische Genius,
Wächst Liebe aus heiligem Erdschoß;
Er ruft uns mit Blüten des Lichts.
Süßeste Lockung: reifendes Land
Unter den adligen Sternen, und Schweigen,
Zärtlich geschmiegt an die Brüste
Der großen Mutter.
Wir aber, graue Kärner
Des geharnischten Gottes, wir hüten
Andere Flammen als die dionysischer Gärten.
Zu den entrückten Gestirnen, hinan
Zu den Hügeln des Glaubens
Lodern Altäre, eines Volks ehern Gebet.
Stahl schäumt in brodelnden Tiegeln,
Und tödliche Rohre sind Hymnen
Zornig-gewitternder Rache.
Uns fürchtet jeglicher Feind.
Denn wir sind unwendbare Drohung,
Sind seinem Schild hämmerndes Schicksal.
Krieg! dröhnen die Walzen,
Und Sieg! die wuchtenden Räder.
Aus entsiegelten Öfen brandet
Sturzflut des Eisens, und tief
In vulkanischen Schluchten
Schürft ein Geschlecht
Nach dem vergrabnen Kleinod der Freiheit.
Daß Notwende sei und endlich ein Land,
Unbegeifert vom Neid
Der schmähligen Hassler;
Daß Friede werde den Müttern;
Den Kindern ein glücklich Gehege
Arglosen Spiels; und dem Mann
Sein Acker zu Schöpfung und Tat:
Ward unsere Faust erwählt.
Denn wir, im schweißigen Kittel,
Sind der Zukunft schwerthafte Wächter.
Wir schmieden das Reich.

Hans Schomaker